



Startseite / Bezirk / Aktuell / Offener Umgang mit dem Thema Sucht - oder noch ein Tabuthema?



Offener Umgang mit dem Thema Sucht - oder noch ein Tabuthema?

„Es ist mir wichtig, das Thema „Sucht“ in den Gemeinden anzusprechen und aufzuklären, so dass sich ein vorbehaltloses Miteinander entwickeln kann.“, so Frank Storck, Leiter einer Selbsthilfegruppe, Fachgruppenleiter der Fachgruppe Suchtkrankenhilfe sowie Teamleiter der Suchtberater in der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland.

Offen mit dem Thema "Sucht" innerhalb der neuapostolischen Gemeinden umzugehen, ist für Priester Frank Storck als abstinent lebender Alkoholiker und qualifizierter Ansprechpartner in der Gebietskirche Westdeutschland sehr wichtig. So soll es nach Möglichkeit bald in allen Bezirken Ansprechpartner für Suchtkranke und deren Angehörige geben.

Beratungsangebot im Bezirk Kassel-Korbach

In unserem Bezirk wird das Beratungsangebot zukünftig Schwester Iris Steinau (Gemeinde Kassel-Südwest) anbieten.

Interview mit dem "Fachmann"

Vor kurzer Zeit wurde Frank Storck im Bezirk Herford befragt und dieses Interview ist unter der Überschrift: Offener Umgang mit dem Thema „Sucht“ - oder noch ein Tabuthema? veröffentlicht worden. Hier ein Auszug aus dem Interview:

Ihr setzt euch dafür ein, dass mit dem Thema „Sucht“ offen umgegangen wird in unserer Kirche und Betroffene nicht ausgegrenzt werden. In einigen Bezirken gibt es bereits Selbsthilfegruppen. Nach welchem Konzept arbeitet ihr in diesen Gruppen?

Zunächst möchte ich deutlich machen: Wenn wir von „Betroffenen“ sprechen, sind das immer Süchtige und deren Angehörige. Eine Sucht hat tiefgreifende Auswirkungen in Lebensumstände und Psyche beider Seiten.

Betroffener bleibt man ein Leben lang - das hört nicht auf mit dem Tag, an dem man sagen kann: Ich bin abstinent. Im Gegenteil! Nach anfänglicher Euphorie macht sich eine Leere breit

und dann fängt der Kampf erst an. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wertvoll gerade in dieser Zeit ein gemeinsamer Austausch in einer homogenen Gruppe ist.

Selbstausgrenzung, oft durch Scham erzeugt, ist ein wichtiges Thema in den Selbsthilfegruppen. Wir fördern einen offenen Umgang der Betroffenen mit sich selbst und mit ihrer eigenen Suchtproblematik. Nur wer seine Sucht erkennt, lernt sich und seine Gefühle wahrzunehmen und zu entscheiden, was aktuell am besten (auszuhalten) ist.

In unseren Selbsthilfegruppen ist jeder willkommen, ob aktuell konsumiert oder abstinent gelebt wird. Unser Konzept ist: Gemeinschaft ist mehr wert als Abstinenz. Aktiv nehmen ca. 35 Personen an den Gruppenstunden in unseren vier Selbsthilfegruppen teil. Ansprechpartner und weitere Informationen findet ihr auf unserer [Homepage](#).

Wie werden die Gruppenleiter der Selbsthilfegruppen auf ihre Aufgabe vorbereitet?

Die Gruppenleiter sind zu 95 % selbst betroffen. Durch die eigene Betroffenheit sind sie im Grunde schon qualifiziert, da sie sich in die besondere Lebens- und Empfindungswelt der Betroffenen sehr gut einfühlen können. Der Einsatz als Leiter von Selbsthilfegruppen setzt bei eigener Suchtmittelabhängigkeit eine mindestens zweijährige Abstinenz voraus.

Nichtbetroffene Gruppenleiter dürfen Betroffene, also Süchtige und Angehörige, grundsätzlich nicht heilen oder beraten wollen. Sie akzeptieren, dass Abstinenz nicht für jeden Süchtigen ein Mehrwert sein muss. Ob aktuell konsumiert oder abstinent gelebt wird, spielt keine Rolle. Das klingt für die meisten neu und ungewohnt.

Wir als Gruppenleiter sind untereinander ständig in Kontakt und treffen uns regelmäßig zu Besprechungen in unserer Verwaltung in Dortmund.

Die Selbsthilfegruppen stehen auch nicht der Neuapostolischen Kirche zugehörigen Menschen offen. Wird dieses Angebot genutzt?

Im Moment besuchen nur Menschen aus dem Kreis der neuapostolischen Gemeinde die Selbsthilfegruppen.

Nach meiner Entwöhnung war ich mit meiner Frau in einer Selbsthilfegruppe außerhalb unserer Kirche. Wir haben uns dort sehr wohl gefühlt und diese Gruppe hat uns sehr geholfen. Uns fehlte jedoch der Austausch mit neuapostolischen Betroffenen: Wie erleben diese ihre Betroffenheit im Zusammenhang mit Gottesdienst, Sündenvergebung, Gemeindeleben und Kontakt zu den Amtsträgern? So haben wir uns mit anderen neuapostolischen Christen zusammengefunden, um in unserer Kirche, in unserer Glaubensheimat, über Sucht zu sprechen. Damit wollten wir auch zum Ausdruck bringen, dass wir uns als Teil der Gemeinde empfinden.

Für Menschen, die nicht aus dem NAK-Kreis kommen, sind diese Themen nicht so interessant. Eingeladen ist aber grundsätzlich jeder.

Eure Gruppe gliedert sich in mehrere Bereiche. Es gibt noch die Fachgruppe Suchtkrankenhilfe und die Suchtberater. Welche Aufgabe hat die Fachgruppe Suchtkrankenhilfe?

Der Fachgruppe gehören ein nichtbetroffener Seelsorger, ein Betroffener und ein Angehöriger an. Sie ist eine Schnittstelle zwischen den Betroffenen, den Gemeinden und den Seelsorgern. Die Gruppe

- berät die Kirchenleitung in Suchtfragen und der konzeptionellen Fortentwicklung der Suchtkrankenhilfe.
- gewährleistet den Erfahrungsaustausch von Suchtberatern und Leitern der Selbsthilfegruppen.
- wirkt bei der Fortbildung von Seelsorgern innerhalb der Kirche mit. Um die Seelsorger auf ihre Aufgabe vorzubereiten, entwickelte sie einen Leitfaden und das Merkblatt „Sucht und Glaube“.

Die Fachgruppe Suchtkrankenhilfe arbeitet mit dem gleichen Konzept wie die Selbsthilfegruppen: Gemeinschaft ist mehr wert als Abstinenz - und versucht so den Betroffenen zu helfen.

Wie wird euer Angebot der Unterstützung und Fortbildung von den Seelsorgern der Neuapostolischen Kirche angenommen?

Hinsichtlich der Anfragen durch Seelsorger ist erfreulicherweise ein moderater Zuwachs zu verzeichnen. Wir würden uns aber durchaus ein noch breiteres Interesse wünschen.

Bisher bieten wir Fortbildungsveranstaltungen nur in den Kirchenbezirken an, in denen einer unserer Suchtberater oder Gruppenleiter als Ansprechpartner für den Bezirk benannt ist. Damit möchten wir erreichen, dass Seelsorge und Suchtkrankenhilfe Hand in Hand arbeiten.

Ein überregionales Konzept hinsichtlich der Fortbildung für Amtsträger in Bezug auf die Belange der Betroffenen wird in naher Zukunft erarbeitet werden.

Bleibt die Gruppe der Suchtberater, was ist ihre Aufgabe?

Die Suchtberater unterstützen die Fachgruppe Suchtkrankenhilfe. Ihre Hauptaufgaben sind:

- die Förderung eines vorbehaltlosen Umgangs mit Suchtkranken und Mitbetroffenen
- die Beratung von Süchtigen und Angehörigen bei akutem Konsum auf Anfrage
- die Beratung von Seelsorgern bei der Betreuung von Suchtkranken und deren Angehörigen.

Alle Suchtberater verfügen in der Regel über eine zertifizierte Fortbildung zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer oder haben bereits Erfahrungen als Suchtberater beziehungsweise als sozialer Ansprechpartner in Hilfsorganisationen, Unternehmen oder Behörden.

Arbeitet ihr mit Netzwerk- / Kooperationspartnern wie Kliniken, Beratungsstellen, Selbsthilfeverbänden zusammen?

Einige der Suchtberater in der Fachgruppe Suchtkrankenhilfe sind als betriebliche Suchtkrankenhelfer ausgebildet und tätig, beziehungsweise tätig gewesen. Dementsprechend nutzen wir bei Bedarf die Netzwerke dieser Mitarbeiter.

Zusätzlich haben wir Kontakt zum Blauen Kreuz Deutschland. In der Präventionsarbeit arbeiten wir mit [blu:prevent](#) zusammen. Beim IJT 2019 hatten wir zusammen mit blu:prevent einen Messestand in Halle 6 mit dem bezeichnenden Namen „Stigma City“

Wir bedanken uns bei Frank Storck für das Interview.

Weitere Informationen

Weitere Informationen, Adressen und Ansprechpartner sind auf der Website www.nak-suchtkranke.de zu finden.

Text (Interview): Marion Schröder

Bilder: nak-suchtkranke.de

11. September 2020

